

# Füttern ja – aber richtig

Die Frage, ob heimische Vögel gefüttert werden sollen, ist umstritten. Wie Ornithologe Georg Willi erklärt, ist gegen eine Fütterung nichts einzuwenden, sofern diese sachgemäß und massvoll passiert.

Nicole Öhri-Elkuch  
noehri@medienhaus.li



Der Trend, wieder vermehrt zu naturnahen Gärten zurückzukehren, kommt nicht nur den Käfern, Bienen und Schmetterlingen zugute. Auch Vögel sind dankbar für das vielfältige Nahrungsangebot, welches sich ihnen mit den Gemüsegärten, heimischen Sträuchern und Wildblumenwiesen bietet. Ebenso wertvoll sind Dornsträucher, dicht wachsende Bäume und üppige Fassadenbegruñungen, da diese die Möglichkeit bieten, ein gut geschütztes Winterquartier zu finden.

Darüber, ob eine Zufütterung der Vögel im eigenen Hausgarten sinnvoll ist, gehen die Meinungen weit auseinander. Grundsätzlich seien die Vögel, die bei uns überwintern, an die kalte Jahreszeit angepasst, erklärt Ornithologe Georg Willi. Auch sei nicht nachgewiesen, dass durch das Füttern mehr Vögel in unserer Region brüten. Und trotzdem: «Beobachtungen am Futterbrett machen Freude und sind bei vielen Leuten fast der einzige Kontakt zu unseren einheimischen Vögeln.» Willi ist überzeugt, dass ein massvolles und richtiges Füttern für die Vögel unschädlich ist. Außerdem könne die Fütterung manchem Vogel helfen, zu überleben, wenn der Boden gefroren oder eine geschlossene Schneedecke vorhanden ist. Als sinnvoll erachtet der Vogelexperte, bereits im Spätherbst mit der Fütterung zu beginnen, auch wenn die Vögel dann nur unregelmäßig am Futterplatz erscheinen. Denn so müssen Vögel nicht zu viel Energie für die Nahrungssuche aufbringen, wenn das Wetter kälter wird und die ersten Schneeflocken fallen.

## **Das Futter muss der natürlichen Nahrung der Vögel entsprechen**

Wer sich entscheidet, Vögel über den Winter zu füttern, sollte dies auch richtig machen. Und dafür muss einiges beachtet werden, wie der Vogelexperte aus Mauren erklärt. Für die Futterstelle wichtig ist es, dass Körner, Haferflocken und Rosinen vor Nässe geschützt sind. Optimal sind deshalb Futterhäuschen mit Reservebehälter (Silo), von denen

das Futter direkt herausgepickt werden kann. Auch Häuschen, bei denen der Silo in eine offene Futterkrippe nachsickert, sind ideal. Zu breit sollte die Futterkrippe jedoch nicht sein, denn setzen sich die Vögel in die Futterkrippe und verkosten das Futter, besteht Gefahr, dass Krankheiten übertragen werden. Deshalb gehört eine regelmässige Reinigung der Futterstelle und das Entfernen von dem auf den Boden gefallenen Körner-Kot-Gemisch genauso zur Winterfütterung wie das naturnahe Futterangebot selbst.

**«Grundsätzlich soll aber nur gefüttert werden, was der natürlichen Nahrung der Vögel entspricht. Gewürzte, insbesondere gesalzene Speisen wie auch Brot und Essensreste gehören auf jeden Fall nicht dazu!»**

**Georg Willi**  
Biologe, Ornithologe

Eine überdachte Futterstelle hilft, das Futter trocken zu halten, dennoch bevorzugen Vögel Häuschen, die eine freie Sicht nicht beeinträchtigen. Zudem sollte die unmittelbare Umgebung der Futterstelle im Umkreis von zwei bis fünf Meter frei sein, damit die Vögel beim Fressen nicht selbst zum Futter für Feinde wie Katzen werden. Optimal ist es daher, die Futterhäuschen in der Nähe von Bäumen und Sträuchern anzubringen, damit den Vögeln bei Gefahr ein Zufluchtsort gewährt werden kann.

Wer sich kein Futterhäuschen anschaffen möchte oder keine Möglichkeit für ein solches hat und dennoch gerne die Vögel beobachten möchte, kann Nussäckchen, Fettringe und Meisenknödel unter freiem Himmel aufhängen oder Obst auf offenem Boden auslegen, so der Ornithologe. Er betont: «Grundsätzlich soll aber nur gefüttert werden, was der natürlichen Nahrung der Vögel entspricht. Gewürzte, insbesondere gesalzene Speisen wie auch Brot und Essensreste gehören auf jeden Fall nicht dazu!» Hingegen fressen Vögel wie Amsel, Rotkehlchen und Star gerne Haferflocken, Rosinen und Obst, das auch angesauft sein kann. Die am stärksten

vertretene Vogelgruppe an Futterstellen seien aber Arten mit dickem und kräftigem Schnabel wie Finken und Sperlinge, aber auch Meisen, Kleiber und Spechte, so Georg Willi. Für sie gibt es im Handel verschiedene Fertigfuttermischungen. Jedoch enthalten manche hohe Anteile an Getreidekörnern, die fast nur von Tauben und Sperlingen gefressen werden und sonst liegen bleiben. Bei der Mischung deshalb darauf achten, dass diese mehrheitlich aus Sonnenblumenkernen und Hanfsamen besteht. «Ein ideales Futtergemisch für unsere heimischen Vögel sind Futterklötze, die von den ornithologischen Vereinen im Land und der Region hergestellt werden.» Diese bestehen aus Mehrkornflocken, Sonnenblumenkernen und heissem Rinderfett. In Liechtenstein werden diese an verschiedenen Orten (z.B. Herbst- und Weihnachtsmärkte) zum Kauf angeboten.

Zum Zeitpunkt der Fütterung empfiehlt Willi, die Futtervorräte jeweils am Abend so aufzufüllen, dass sie für mindestens 24 Stunden reichen. Der Grund dafür liegt darin, dass die Vögel beim Füttern gestört werden und fliehen. «Am Abend sind sie gesättigt und werden dann gleich ihren Schlafplatz aufsuchen, während am Morgen die Störung nachhaltiger sein wird.» Dies, weil der Futterbedarf am frühen Morgen am grössten ist, da sie nach einer kalten Nacht hungrig sind, während viele Vögel am Nachmittag nochmals an die Futterstelle fliegen, um für die Nacht vorzusorgen.



Die Blaumeise pickt Futter aus dem aufgehängten Nussäckchen.

EINGESANDT, GERALD SUTTER

Ein Kleiber konnte zwei Körner vom Futterbrett ergattern.

EINGESANDT, GERALD SUTTER





## Nistmöglichkeiten für Vögel

Ein vogelfreundlicher Garten bedeutet für **Livio Rey, Biologe bei der Schweizerischen Vogelwarte**, dass sich darin heimische Bäume und Sträucher befinden. Auch Nistkästen verhelfen Vögeln zu Schlafplätzen.

Nicole Öhri-Elkuch  
noehri@medienhaus.li



Für Experten der Schweizerischen Vogelwarte Sempach stellen die wichtigste Eigenschaft eines vogelfreundlichen Gartens die einheimischen Pflanzen dar. «Denn nur wenn Bäume und Sträucher einheimisch sind, finden auch viele Insekten einen Lebensraum, die wiederum den Vögeln als Nahrung dienen», erklärt Livio Rey, Mediensprecher der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. «In Büschen und Bäumen finden die Vögel im Übrigen nicht nur Nahrung, sondern auch Versteck- und Nistmöglichkeiten.» Aber auch Blumenwiesen, Ast- und Komposthaufen seien wichtige Elemente eines Gartens, nicht nur für Vögel, sondern auch für andere kleine Tiere wie Igel oder Eidechsen.

Nistkästen können den Vogelarten, die auf Höhlen angewiesen sind, helfen. Allerdings seien auch da Grenzen gesetzt. Denn nur wenn sich die Nistkästen dort befinden, wo auch der passenden Lebensraum und die richtige Nahrung zur Verfügung stehen, nützen

**«In Büschen und Bäumen finden die Vögel nicht nur Nahrung, sondern auch Versteck- und Nistmöglichkeiten.»**

**Livio Rey**  
MSc Biologe,  
Mediensprecher  
Schweizerische  
Vogelwarte Sempach

Vogelhäuschen. «Leider ist dies gerade bei unseren bedrohtesten Nistkastenbewohnern meist nicht der Fall: Mit dem Aufhängen von Nisthilfen allein sind Steinkauz, Wiedehopf und Wendehals kaum zu retten», heißt es seitens der Vogelwarte. Hingegen können Meisen und ein paar andere Arten mit Nistkästen gefördert werden, vor allem dort, wo das natürliche Höhlenangebot knapp ist. Gut gebaute Nistkästen ermöglichen zudem einen überdurchschnittlichen Brut Erfolg.

Die Zahl der Nisthilfen richte sich danach, welche Arten gefördert werden sollen. «Je ähnlicher die verschiedenen Arten ihren Lebensraum nutzen, umso eher kommt es auf engem Raum zu Streitereien. Deshalb gilt die Faustregel: Je unterschiedlicher die Lochgrößen der aufgehängten Nistkästen sind, desto mehr Vogelarten kommen als Nutzer infrage und umso mehr Nistkästen sind sinnvoll.» Für den Haugarten heißt das übersetzt, dass Nisthilfen an jedem zweiten Baum sinnvoll sind; die nicht mit Nestern belegten Kästen haben als Übernachtungsplätze Bedeutung.

### Wissenwertes zum Nistkasten

#### WOHIN MIT DEM HÄUSCHEN?

##### An verschiedenen Orten

Die Nisthilfen können sowohl in Gärten, an Fassaden, in Obst- und Parkanlagen, in Wäldern oder am Rand von Feuchtgebieten angebracht werden.

#### STANDORT

##### Gegen Osten ausrichten

Die Idealhöhe liegt für kleinere Vogelarten zwischen 1,8 und 3 Metern. Wo mit mutwilligen Beschädigungen gerechnet werden muss, hängt man die Kästen besser etwas höher. Drehen Sie die Einfluglöcher von der Wetterseite weg und richten Sie sie möglichst gegen Osten oder Südosten. Nistkästen sollen niemals längere Zeit der prallen Sonne ausgesetzt sein, sondern tagsüber im Schatten oder mindestens im Halbschatten hängen. Wenn die Morgensonne den Kasten etwas erwärmt, ist dies hingegen von Vorteil.

#### ZEITPUNKT DES AUFHÄNGENS

##### Spätsommer oder Herbst

Nisthilfen sollten spätestens im Vorfrühling, möglichst jedoch schon im Spätsommer oder Herbst montiert werden, damit sich die Vögel frühzeitig mit ihnen vertraut machen können. Zudem bieten ihnen die Nistkästen im Winter Schutz vor Nässe und Kälte.

#### FRÜHJAHRSPUTZ

##### Reinigung zum Jahresbeginn

Nistkästen sollten jährlich herausgeputzt und desinfiziert (zum Beispiel mit einem Bunsenbrenner kurz ausgebrannt) werden, um Parasiten zu entfernen. Die geeignete Zeit dafür sind die Monate Januar und Februar.

#### ÜBERRASCHUNGSGAST

##### Nicht nur für Vögel attraktiv

Nistkästen sind für viele verschiedene Tierarten attraktiv. Welche Arten sie schliesslich wirklich nutzen, lässt sich nicht vorhersagen. So nisten in einem «Meisenkasten» mit 30 mm Lochdurchmesser z.B. gerne auch Hausperlinge. Es können sich Hornissen, Wespen oder Hummeln ansiedeln. Besonders in Wäldern ziehen auch gerne Siebenschläfer oder Haselmäuse, gelegentlich sogar Fledermäuse ein. Auch diese Tiere haben ein Existenzrecht. Deshalb wird empfohlen, sie zu dulden.

QUELLEN: SCHWEIZERISCHE VOGELWARTE & SVS/BIRDLIFE

SCHWEIZ, SEMPACH & ZÜRICH 2000, REVISION 2019, AUTOR:  
H. SCHMID, SOWIE ORNITHOLOGISCHER VEREIN LIECHTENSTEIN  
UNTERLAND

## Nistkästen für Höhlenbrüter

Nistkästen sind ein Ersatz für natürliche Baumhöhlen. Mit deren Hilfe können viele Vögel unterstützt werden, die zum Brüten auf Höhlen angewiesen sind. Doch nicht nur zur Brutzeit, sondern auch im Winter seien sie von essentieller Bedeutung, schreibt der Ornithologische Verein Liechtenstein Unterland auf seiner Internetseite. «Viele Vögel nutzen sie als geschützten Schlafplatz, was je-

nach Strenge des Winters ihr Überleben sichern kann.» Zu kaufen gibt es Nistkästen bei der Schweizerischen Vogelwarte oder den ornithologischen Vereinen in Liechtenstein, bei Vogelschutzvereinen, in verschiedenen Baumärkten und Gartenzentren. Beim Kauf sollte unbedingt auf verschiedene Kriterien wie Mindestmass, Fluglochgrösse, und Holzqualität geachtet werden.

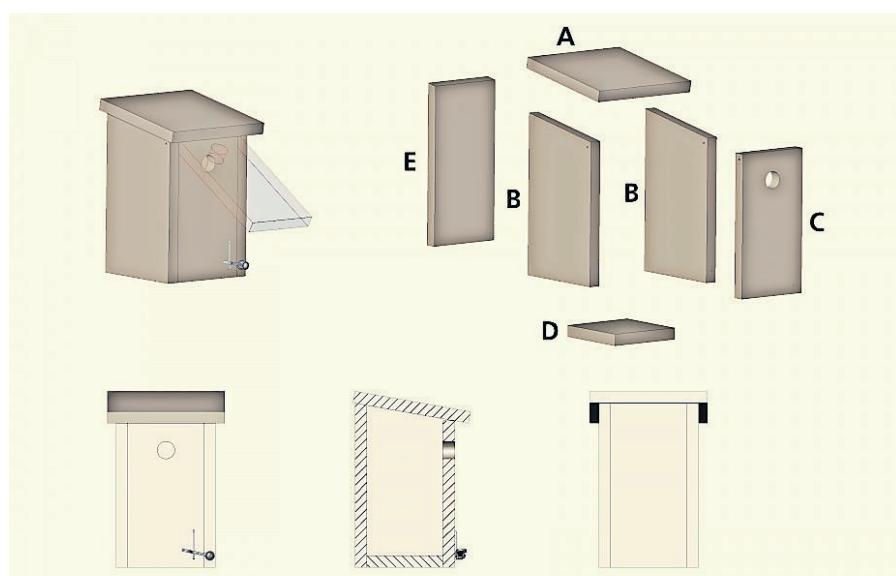
### NISTKÄSTEN RICHTIG AUFHÄNGEN

Auf der Seite des Ornithologischen Vereins Liechtenstein Unterland werden zudem folgende Tipps zum Aufhängen eines Nistkastens gegeben:

- Nistkästen sollten nach Osten ausgerichtet aufgehängt werden. So werden sie von der aufgehenden Sonne erwärmt, sind aber in der grössten Hitze des Tages wieder im Schatten.
- Es sollten keine Stöcke, Äste oder Ähnliches vor dem Einflugloch sein. Prädatoren wie zum Beispiel Marder oder Katzen könnten auf diesen den Altvögeln auflauern.
- Falls das Einflugloch plötzlich «zuge mauert» ist, wurde der Nistkasten von einem Kleiber bezogen. Dieser baut auch kein Nest, sondern legt den Boden lediglich mit Rindenstückchen aus. Wenn ein Specht versucht, das Loch zu vergrössern, um den Nistkasten zu nutzen, hilft ein dünnes Metallplättchen rund um das Einflugloch.
- Nistkästen sollten jährlich herausgeputzt und desinfiziert (zum Beispiel mit einem Bunsenbrenner kurz ausgebrannt) werden, um Parasiten zu entfernen. Die geeignete Zeit dafür sind die Monate Januar und Februar.



Haussperlinge bedienen sich am Futterautomat. EINGESANDT, GERALD SUTTER



### Masse für Nistkästen des Modells 1 (Angaben in cm, Holzstärke 2 cm):

Vogelart	Dach	Seitenwand	Front	Boden	Rückwand	Flugloch
	A	B	C	D	E	F
Blau-, Sumpf-, Hauben- & Tannenmeise	20×20	25×17×28	25×13	13×13	13×13	26–28 mm
Kohlmeise, Trauerschnäpper, Feldsperling, Haussperling, Kleiber	22×22	25×18×28	25×14	14×14	28×14	30–32 mm
Gartenrotschwanz	22×22	25×18×28	25×14	14×14	14×14	1–2×32 mm oder 1–2×30×50 mm (senkrecht oval)
Star	24×24	30×20×34	30×16	16×16	34×16	45–50 mm
Hohltaube	27×27	35×22×40	35×18	18×18	40×18	70×85 mm (oval)
Dohle*	27×27	35×22×40	35×18	18×18	40×18	80 mm
Waldkauz	35×35	44×29×50	44×25	25×25	50×25	120 mm

\* Die angegebenen Massen sind als Mindestwerte anzusehen. Wenn bei der Gestaltung von Nistplätzen an Gebäuden mehr Platz zur Verfügung steht, haben sich Außenmaße von 30×40×50 cm bewährt, wobei die Ausrichtung (hoch oder quer) keine Rolle spielt.

### NISTKÄSTEN SELBER BAUEN

Die Schweizerische Vogelwarte & SVS/BirdLife Schweiz haben ein Merkblatt zu Nistkästen für Höhlenbrüter herausgegeben, auf dem eine Anleitung zum Bau eines solchen aufgeführt ist:

- Verwendet wird 20 Millimeter dicken, ungehobeltes Fichten- oder Tannenholz. Sperrholz oder Pressplatten sind zu wenig atmungsaktiv und deshalb ungeeignet. In feuchten Jahren könnte dies zu erhöhter Sterblichkeit bei den Nestlingen oder sogar zur Brutaufgabe führen.
- Schrauben halten die Holzteile vor allem auf lange Sicht besser zusammen als Nägel.
- Wenn die Außenflächen imprägniert werden sollen, empfiehlt es sich, ein biologisches Produkt zu verwenden, z.B. Leinöl.
- Ein schräg gebohrtes, nach innen ansteigendes Einflugloch verhindert, dass Regen eindringt.
- Der Gartenrotschwanz schätzt einen gewissen Lichteinfall ins Innere seiner Nisthöhle. Dafür zum Beispiel 1 bis 2 hochviale, aber trotzdem staren sichere Fluglöcher von 30 Millimetern Breite und 50 Millimetern Höhe bohren oder oberhalb eines runden 32-Millimeter-Schlupflochs weitere 1–3 Löcher von max. 20 Millimetern in die Kastenfront bohren.